

I.03/ 2010 F  
**Keine EU-Genehmigung für  
GenReis!**

**Coordination gegen BAYER-Gefahren**

**beantragt: 2.000,- €**  
**Bearbeitung: Ernst Standhartinger**

Der Bayer-Konzern als Europas größter Anbieter von gentechnisch verändertem Saatgut hat bereits im Jahr 2002 eine Importgenehmigung für Reis der Sorte *Liberty Link 62* beantragt. LL62 ist resistent gegen das ebenfalls von Bayer produzierte, hochgefährliche Herbizid Glufosinat.

Eine EU-Zulassung von Gen-Reis hätte dramatische Konsequenzen, vor allem in Asien: Reis ist für 2,5 Milliarden Menschen das Hauptnahrungsmittel, 50 Millionen Menschen leben vom Reisanbau. Der hohe Einsatz von Glufosinat würde unweigerlich zu Gesundheitsschäden der Landarbeiter führen. Millionen Bauern, die ihr Saatgut bislang selbst produzieren, würden in Abhängigkeit von multinationalen Konzernen geraten – die Verwendung der Ernte als Saatgut wäre wegen des Patentschutzes verboten. Durch den zu erwartenden Konzentrationsprozess würden viele Bauern ihre Existenz verlieren und in Elendsgebiete rund um die Metropolen abwandern.



Auch die ökologischen Risiken sind immens: einheimische Reissorten würden verdrängt, was zu erhöhtem Schädlingsaufkommen, verstärktem Einsatz von Pestiziden und einer Verringerung der Artenvielfalt führt. Die Verdrängung lokal angepasster Sorten kann langfristig zu großen Problemen bei der Bekämpfung von Reis-Krankheiten führen.

Eine ebenfalls gegen Glufosinat resistente Reis-Sorte von Bayer war im Jahr 2006 für die bislang größte gentechnische Verunreinigung verantwortlich. Die Sorte LL601 war weltweit in den Handel gelangt, obwohl nirgendwo eine Zulassung vorlag. Der Schaden dieses Kontaminations-Skandals für Handel und Landwirte betrug über eine Milliarde US Dollar.

Auch die ökologischen Risiken sind immens: einheimische Reissorten würden verdrängt, was zu erhöhtem Schädlingsaufkommen, verstärktem Einsatz von Pestiziden und einer Verringerung

Im Fall eines großflächigen Anbaus in Asien wäre eine Kontamination herkömmlicher Sorten unausweichlich. Sogar die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hatte in ihrer Bewertung von LL62 das Risiko von Auskreuzungen als „hoch“ bezeichnet. Da der Anbau nicht in Europa erfolgen soll, war diese Gefahr nach dem St. Florians-Prinzip jedoch nicht in die Bewertung eingeflossen. Auch die Risiken für Artenvielfalt und die Gesundheit der Landwirte blieben von der EFSA unberücksichtigt.

Bislang ist *Liberty Link*-Reis in Asien nicht zum Anbau zugelassen, die angestrebte EU-Zulassung und der europäische Exportmarkt sollen für Bayer hierfür als „Türöffner“ dienen.

In einer ersten Abstimmung hatte die Mehrheit der EU-Staaten Bedenken gegen den Import von *Liberty Link*-Reis geäußert. Trotzdem hat Bayer den Antrag aufrechterhalten: er soll in den nächsten Monaten im EU-Ausschuss für Lebensmittel und Tiergesundheit erneut behandelt wer-



den.

Die CBG will mit ihrer Kampagne die Öffentlichkeit auf diese Entscheidung von großer Tragweite hinweisen und Druck auf die nationalen und europäischen Behörden ausüben. Sie steht hierbei mit *Friends of the Earth Europe*, *Greenpeace* sowie zahlreichen Gruppen aus Asien in engem Austausch; u.a. kooperiert sie hierbei mit Vandana Shiva und der indischen *Gene Campaign*.

Im Einzelnen sind Stellungnahmen in deutsch, englisch, französisch und spanisch geplant und eine Verbreitung an Medien, Behörden und Umweltverbände in Europa und Asien. Dazu kommen Offene Briefe an europäische Regierungen und Behörden; Veröffentlichung der Materialien im Internet; eine Diskussion des Themas in der anstehenden Bayer-Hauptversammlung (incl. eines Gegenantrags), etc.

Der bekannte Karikaturist Carlos Latuff hat für die Kampagne exklusiv die beiden hier abgedruckten Karikaturen angefertigt. Sie sind zum unentgeltlichen Abdruck freigegeben.

Die Gesamtkosten der Kampagne werden mit etwa 5.700,- € veranschlagt. (Vgl. auch die Presserklärung der CBG auf S.18)